Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Wer aber im Geiste bittet, der bittet stets in Uebereinstimmung mit Gottes Willen; darum wird ihm geschehen, wie er gebeten hat." (L. u. B. 46, 30.)

No. 13. | 1. Juli 1909. | 41. Jahrgang.

Erfolg und Glück.

Wie kann ich die besten Erfolge erzielen oder welchen Weg muß ich einschlagen, um mein Glück zu erreichen? — Dies ist eine Frage, die sich wohl schon ein jeder gestellt hat und noch oftmals stellt. Besonders wichtig ist diese Frage für diejenigen, die eines oder mehrere der verschiedenen Bildungsinstitute besucht haben, und die nun gerade vor dem Eintritt in das praktische Leben stehen. Von einer rechten oder unrechten Beantwortung dieser Frage hängt es meistenteils ab, wie sich das ganze zukünftige Leben gestalten wird. Natürlich ist es unmöglich, ein einheitliches Schema aufzustellen zur Beantwortung dieser Frage, mit der Annahme, daß dann ein jeder demselben folgen müsse. Ehe man überhaupt einen Schritt in dieser Richtung tut, muß man die einzelne Persönlichkeit und deren Vorstellung von Glück und Erfolg kennen; denn bei hundert verschiedenen Personen, die diese Frage stellen, mag die Antwort jedesmal eine verschiedene sein. Eines z. B. sieht Glück und Erfolg nur einzig darin, wenn es viel Reichtümer erwerben kann. Ein hohes politisches Amt mag für einen anderen der Inbegriff wahren Glückes und Erfolges sein, während andere wiederum Berühmtheit auf wissenschaftlichem Gebiete suchen, und nur dann, wenn sie darin erfolgreich sind, sich wahrhaft glücklich schätzen.

Das Trachten und Streben des Grafen Zeppelin war es, ein Luftschiff zu erbauen, mit dem er sich in eine beliebige Höhe erheben konnte, und das in allen seinen Bewegungen der Hand seines Führers untertan sei. Verschiedene Männer haben all ihr Vermögen, Heimat und Freunde, ja in einzelnen Fällen sogar ihr Leben daran gesetzt, um die bisher noch unbekannten Länder in der Nähe des Nord- und Südpoles zu erforschen; Erfolg oder wahres Glück scheint bei ihnen nur unter der Bedingung möglich, wenn sie in diesen Bestrebungen erfolgreich sein sollten. Aehnlich ist es mit allen anderen Menschen. Ein jeder hat sich ein gewisses Ziel gesteckt, von dessen Erreichung, seinem Urteilsvermögen nach, wahrer Erfolg oder wahres Glück abhängig ist. Dabei mag es oft vorkommen, daß das, was der eine

mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen sucht, und ohne das er sich stets unglücklich und unzufrieden fühlen würde, für einen zweiten gar keinen nennbaren Wert hat.

Um wahrhaft erfolgreich und wahrhaft glücklich zu sein, sind aber noch andere Bedingungen zu erfüllen. Reichtum, Ehre, Berühmtheit, hohe politische Aemter mögen zwar dazu beitragen, uns glücklich zu machen, sie mögen Bestandteile unseres Erfolges sein; jedoch nie können wir sie allein als den Inbegriff von Erfolg oder Glück betrachten. — Es kann jemand Reichtum im Ueberfluß haben, oder die höchsten Aemter bekleiden, die die Gesellschaft oder der Staat nur zu vergeben haben, und dennoch unglücklich sein. Diese eben angeführten Dinge können uns zwar als sehr begehrenswert erscheinen und vielleicht für einige Zeit imstande sein, all unser Wünschen und Begehren zu erfüllen, jedoch sie allein können nie einen Erfolg im vollen Sinne des Wortes oder ein wahrhaftes und dauerndes Glück ausmachen. Wenn dies der Fall wäre, dann müßte man annehmen, daß nur eine ganz kleine, beschränkte Anzahl das Vorrecht haben sollte, glücklich zu sein, während die große Mehrzahl davon ausgeschlossen bleiben müßte. Nur eine beschränkte Anzahl hoher Aemter werden in einem Staate zu vergeben sein; nur wenige Führer sind in den großen politischen Parteien nötig, und nicht alle können große Schätze einsammeln. Aber wie schon vorher gesagt, gibt es etwas anderes, nach dem man wahres Glück und wahren Erfolg einschätzen kann, und nur einen gewissen Weg, wie man dazu gelangen kann, und dieser letztere ist für alle Menschen ohne Ausnahme gleich — man muß versuchen, in allem was man tut, die Gebote unseres himmlischen Vaters im Auge zu haben und darnach zu leben. Alle die Gaben, die Er den Menschen zugeteilt, müssen nach besten Kräften angewendet werden, und zwar so, daß sie möglichst vielen Mitmenschen zum Nutzen gereichen können; dies vor allen anderen Dingen ist zu wahrem Glück und Erfolg notwendig. Es ist nicht von so großer Wichtigkeit, in was für einer Lage man sich befindet, um erfolgreich zu sein, als wie man diese Lage auszunutzen versteht; es ist weniger von Bedeutung, wieviel Mittel einem zur Verfügung stehen, als daß man diese Mittel in einer rechten Art und Weise anwendet. Ein Mensch kann Millionen besitzen, und trotzdem unglücklich und unzufrieden sein, während ein anderer, der nur immer so viel hat, daß er die notwendigsten Ausgaben, die zu seinem Lebensunterhalt notwendig sind, bestreiten kann, ein wahrhaft glückliches und erfolgreiches Leben führt. Ein Fabrikarbeiter, der alles tut, was in seiner Kraft und in seinem Vermögen steht, um im Kreise seiner Kollegen und Mitmenschen zu deren Wohl und Nutzen beizutragen, und der in seinem Familienleben ein guter Gatte und ein weiser Vater ist, der es versteht, seinem Haushalt weislich vorzustehen, und seine Kinder zu geachteten und ehrbaren Menschen aufzuziehen, kann mit Befriedigung auf das, was er vollbracht hat, herabblicken, während ein anderer, der zwar eine der höchsten Stellen im Staate bekleidet, der aber in seinem Streben nach Ehre und Ruhm nicht Zeit hat, an seine Freunde, Bekannten und insbesondere auch an seine Familie zu denken, am Ende doch wird sein Leben als verfehlt betrachten müssen. Solcher Beispiele gibt es eine ganze Menge, die man, wenn notwendig, anführen könnte; aber ein jedes derselben wird mehr oder weniger den Beweis liefern, daß man nie bei einem Menschen von wahrhaftem Glück oder Erfolg sprechen kann, der nicht mit allen seinen Kräften bestrebt ist, seinen Lebenswandel den Geboten und Gesetzen Gottes unterzuordnen.

Wenn wir sehen, daß es auch Männer gibt, die große Reichtümer

erworben haben, oder die zu den höchsten Aemtern emporgestiegen sind, die berühmte Erfindungen gemacht haben, und die dann trotzdem wahrhaft glücklich sind, so werden wir in ihnen stets solche Männer erblicken, die über all ihren anderen Bestrebungen nie den Herrn und Seine Gebote außer acht ließen, und die, selbst wenn sie zu Reichtum, Ruhm und Ansehen gelangt sind, immer noch demütig den Allmächtigen, den Lenker und Leiter aller Geschicke anerkennen und sich willig Seinem Willen fügen. Ohne aus der allgemeinen Weltgeschichte oder aus dem täglichen Leben, welche ja unzählige Beispiele bieten würden, solche zu nehmen, wollen wir einmal einige aus der Bibel, diesem Buche, das uns ja in jeder Lebenslage als der beste Berater zur Seite stehen kann, herausgreifen, und wir werden dort solche finden, die gerade für unser Thema angemessen sind, und die deutlich zeigen, daß nur dann, wenn man in Wohlergehen und Erfolg auch demütig bleibt und sich den Geboten und Gesetzen des Herrn fügt, man von wahrem Glück und von wahrem Erfolg sprechen kann. Zuerst möge uns einmal Abraham, einer der Erzväter, zum Vorbild dienen. Bis zu seinem spätesten Alter war er von dem Herrn in reichlichstem Maße gesegnet. In allen seinen Unternehmungen war er erfolgreich. Was war wohl die Ursache dazu? Betrachten wir einmal seine Handlungsweise näher. Als sich der Streit zwischen den Hirten des Lot und seinen eigenen erhob, da war er der erste, der den Versuch machte, Streit und Hader zu vermeiden; denn er wußte, daß Streitigkeiten in den Augen des Herrn auf keinen Fall angenehm sein konnten. Er war selbstlos genug, um seinem Neffen die Wahl des Landes anheimzustellen. Aber der Herr beobachtete seine Handlungsweise, und der Lohn blieb nicht aus. Als Lot dann später mit seiner Habe in Gefangenschaft geführt worden, und Abraham es unternahm ihn zu befreien, was war das erste, als letzterer erfolgreich von seinem Unternehmen zurückkehrte? Er zahlte dem Herrn den Zehnten von aller seiner Habe und brachte Ihm ein Dankopfer dar; trotz des errungenen Sieges blieb er demütig und gab dem Herrn die Ehre. Aehnlich handelte er stets, und deshalb war es, daß er sich fortwährend der Gnade des Herrn erfreuen konnte, daß er stets glücklich und erfolgreich war, ohne daß er durch all die vielen Demütigungen gehen mußte, die so manchen anderen erwarteten. An Joseph haben wir auch ein Beispiel eines Mannes, der selbst im höchsten Glück den Herrn nicht vergaß, und der gerade dadurch, daß er nur immer das Wohl seiner Mit- und Nebenmenschen im Auge hatte, den größten Erfolg und das größte Glück erreichte. Aber auch andere Beispiele gibt uns die Bibel in hinreichender Zahl. In Saul sehen wir einen Mann, den der Herr vor allen anderen Männern seiner Zeit ausgewählt hatte, um König über das auserwählte Volk zu sein. Aber ungleich Abraham und Joseph ließ sich Saul in seinen Erfolgen vom Stolz und Hochmut verleiten. Er horchte auf die Eingebungen des Versuchers, anstatt auf die Stimme des Herrn. Dies war denn auch die Ursache zu seinem Fall. Als er gegen die Amalekiter zu Felde zog, dieselben besiegte und entgegen dem Willen und ausdrücklichen Befehl des Herrn den König jenes Volkes am Leben ließ und die schönsten Tiere der Herden der Amalekiter verschonte, da war sein Schicksal besiegelt. Ganz unzweideutig sind die Worte, die der Herr durch Seinen Diener Samuel zu ihm sprach, und es dauerte dann auch nicht lange, ehe das darin ausgesprochene Urteil vollzogen wurde. Ein gleiches Beispiel sehen wir an David, seinem Nachfolger. Dessen Demut, Gottvertrauen und sein Gehorsam waren es, die ihn zu jener hohen Stellung brachten. Jedoch als er in seinen Erfolgen dann den Herrn und seine Gebote vergaß, als er den Gesetzen Gottes zuwider handelte,

kam er zu Fall. — Noch andere Beispiele ließen sich anführen, die immer wieder ein und dasselbe zeigen würden. Durch Gehorsam zu den Geboten Gottes und Fügen in Seinen Willen kann man zu wahrem Glück und Erfolg gelangen, und es ist unter denselben Bedingungen, daß man sich deren auf die Dauer erfreuen kann.

Es mag Leute geben, die zwar scheinbar die höchsten Erfolge erringen, das höchste Glück erreichen, ohne daß sie sich überhaupt um Gott und seinen Willen kümmern, jedoch wird dann in den meisten Fällen der Fall nur um so größer sein, abgesehen davon, daß das, was wir Glück und Erfolg nennen, in diesem Falle den Namen garnicht verdient. Mancher, der im Besitze der größten Macht ist, der sich des größten Erfolges zu erfreuen scheint, mag doch in Wirklichkeit recht unglücklich sein. — Dagegen kann, wie schon vorher gesagt, ein jeder von uns, ohne Ausnahme in welcher Stellung er sich auch befinden mag, unter was für Verhältnissen er dahinlebt, wahrhaft glücklich sein, wenn er versucht sein Leben mit den Geboten und Gesetzen Gottes in Einklang zu bringen. Mancher, der sich eines gewissen Glückes und Erfolges erfreut, ohne daß er an Gott glaubt, hat dies darauf zurückzuführen, daß er bewußt oder unbewußt doch den von Gott gegebenen Gesetzen gemäß lebt.

Wenn wir einmal die Gesetze näher untersuchen, die die verschiedenen Städte, Länder und Völker regieren, so werden wir zu der Erkenntnis kommen, daß sie meistenteils Ableitungen von den Gesetzen und Geboten, die der Herr durch die verschiedenen Propheten den Menschen gegeben hat, sind. Wenn wir untersuchen würden, welches Land am besten regiert wird, unter welchen Gesetzen die Einwohner eines Landes am glücklichsten sind, dann werden wir wiederum sehen, daß dies in einem solchen Lande sein wird, dessen Gesetze am meisten mit den Gesetzen des Herrn übereinstimmen. Betrachten wir, was der Prophet Joseph Smith in betreff der Konstitution der Vereinigten Staaten gesagt hat, und wir werden uns nicht wundern, daß die Einwohner jenes Landes ihre Regierung über alles achten und lieben, und daß das Volk, das unter einer solchen Regierung lebt, glücklicher und erfolgreicher ist, als irgend ein anderes, von dem wir wissen. Gehen wir wiederum zur Betrachtung einzelner Personen über, und untersuchen wir die Laufbahn verschiedener Staatsmänner jenes Volkes, so werden wir abermals sehen, daß diejenigen die erfolgreichsten waren und sich der Achtung und Liebe der Bevölkerung noch lange Jahre nachher erfreuten, die unter allen Umständen den Gesetzen jenes Landes gemäß gehandelt haben und, wenn notwendig, manchmal die eigenen Wünsche oder die Wünsche einzelner hintenangestellt haben.

Der wahre Erfolg eines Menschen kann nur darnach bemessen werden, wieviel er zu dem Wohl und Glück seiner Mitmenschen beigetragen hat; und dies wiederum kann er nur dadurch tun, indem er sich in allen seinen Handlungen und Unternehmungen soviel wie möglich an die Gebote und Gesetze Gottes hält. Während wir meistenteils zu engherzig sind, immer nur unser eigenes Glück im Auge haben und darüber sehr oft das Wohlergehen aller anderen vergessen, sind die Gebote des Herrn dazu gegeben, um alle Menschen ohne Ausnahme glücklich zu machen. Dadurch nun wieder, daß in den Herzen der verschiedenen Menschen die Begriffe und Ansichten von Glück und Erfolg so verschieden sind, ist es möglich, daß nicht nur einige das Ziel erreichen können, sondern alle. Ein Arbeiter kann ebensowohl glücklich und erfolgreich sein, als ein Fabrikbesitzer; ein gewöhnlicher Soldat kann in seinem Leben so erfolgreich sein, als ein General; und der Mensch, der nie mehr Geld besessen, als er bedurfte, um die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu kaufen,

kann ebensoviel, und in manchen Fällen noch mehr, Gutes bewirken, kann erfolgreicher sein, als ein Millionär. — In jeder Lebenslage oder -Stellung sind uns Gelegenheiten gegeben, die, wenn wir sie nur richtig auszunützen verstehen, dabei immer die Gebote und Gesetze Gottes im Auge haltend, zu unserem und unserer Mitmenschen dauerndem Glück und Erfolg gereichen müssen. Fritz Boede.

Wahrheit, der Eckstein unserer Religion.

In dem Folgenden geben wir kurz zusammengefaßt eine Ansprache des Propheten Joseph F. Smith wieder, die er an eine Anzahl Studenten der L. D. S. Universität in Salt Lake City hielt, und wir hoffen, daß auch unsere Leser mit Interesse davon Kenntnis nehmen werden.

„Wenn Gott wirklich Gott ist und Jesus Christus Sein Sohn, dann müssen die Worte, die Sie geredet haben, Wahrheit sein. Nichts kann unter diesen Umständen dann mehr wünschenswert sein, als das Wort Gottes kennen zu lernen. Der Quelle, von welcher es kommt, nach zu urteilen, muß es zu der Erhöhung der Menschheit beitragen. Keine Wissenschaft und keine Religion kann über Wahrheit erhaben sein. Jede Wissenschaft, Philosophie und Religion muß, wenn sie von Dauer sein soll, auf Wahrheit begründet sein, mag sie auch sonst noch so angenehm in ihrem Wesen oder beliebt bei ihren Anhängern sein. Keine Philosophie, Wissenschaft, Lebensweisheit oder Religion kann auf längeres Bestehen hoffen, es sei denn Wahrheit ihre Grundlage. Wenn Religion nicht Wahrheit und Tatsachen zur Grundlage hat, dann hat sie für die Anhänger keinen Wert, insofern man die Macht derselben, die Menschen zu erlösen, betrachtet.

Es gibt eine große Anzahl Leute, die durchaus nicht verstehen, was es eigentlich heißt, religiös zu sein. Einige denken, Beten, das Singen von Psalmen und geistlichen Gesängen, die Enthaltung von allen Vergnügungen und weltlichen Lustbarkeiten, sowie schließlich das Zur-Schau-Tragen eines sogenannten frommen Gesichtes mache Religion aus. Solche Leute mögen in ihren Handlungen unter Umständen auch sehr ernsthaft sein, jedoch dessenungeachtet kann man nur sagen, wahre Religion ist etwas anderes. Man kann wahre Religion finden, ohne daß es notwendig ist, daß sie von einem dieser eben genannten Anzeichen begleitet ist. Man braucht sie nicht gleich immer an äußeren Merkmalen erkennen, wie durch lange Gebete, Enthaltsamkeit von jeglichem Vergnügen, Tragen eines fromm-religiösen Gesichtes usw.

In folgendem Beispiel sehen wir, wie eine Person eine völlig falsche Auffassung von wahrer Religion hatte. Eine Frau, deren Mann Prediger in einer christlichen Gemeinschaft war, wurde einst gefragt, wie es käme, daß doch in ihrer Wohnung gar keine der gebräuchlichen Bequemlichkeiten seien, und daß dieselbe auch nicht den geringsten Schmuck aufzuweisen habe, trotzdem es sich doch die Inhaberin, ihren Mitteln gemäß, hätte leisten können. — Ihre Antwort war, daß sie es als ein Unrecht betrachte, solche Sachen in einem christlichen Heim zu finden, die doch nur dazu dienen müßten, die Gedanken der Menschen von deren Schöpfer abzulenken.

Solche Ansichten können wir nicht teilen. Ein Mensch kann sich aller Bequemlichkeiten des Lebens erfreuen, er darf teilnehmen an gesetzmäßigen Vergnügungen, in jeder Hinsicht sein Leben so angenehm wie

möglich machen, und dennoch kann er sehr religiös sein. Wahre Religion besteht in einer richtigen Erkenntnis Gottes, einem klaren Verständnis der Wahrheiten des Evangeliums und in dem Bestreben, den Geboten und Gesetzen desselben gemäß zu leben, ohne Rücksicht darauf, wie andere darüber denken. (Der Präsident kam dann auf die Vision des Propheten Joseph Smith zu sprechen, und gab einige Erläuterungen und erzählte die Einzelheiten, wie sie die Kirchengeschichte gibt, und der Rest seiner Rede hängt damit zusammen.)

Ich glaube, daß die Zeit da war, daß Gott sich wiederum den Menschen offenbaren sollte, daß letztere von neuem eine Erkenntnis Seines Wesens erhalten sollten. Mein Glaube stützt sich nicht nur auf das, was in jener Vision gesagt worden ist, sondern auch hauptsächlich auf das, was später folgte. In der ganzen Welt gibt es keine Organisation, die so vollkommen ist, und die so passend geschaffen für den Zweck, den zu erfüllen ihre Aufgabe ist. — Ist die Behauptung von dieser Vision wahr? Auf diese Frage müssen wir vor allen anderen Dingen eine richtige Antwort haben. Wenn sie auf Wahrheit beruht, dann kann niemand dem entgehen, was darin gesagt worden. Die Offenbarungen betreffen beides, die Lebenden und die Toten. Es sollte die Hauptaufgabe eines jeden Menschen in diesem Leben sein, Gott kennen zu lernen; denn der Schrift gemäß ist solche Erkenntnis ewiges Leben. Um auf die glorreiche Vision zurückzukommen — wenn nun dieselbe wirklich nicht auf Wahrheit beruhen sollte, ist durch dieselbe auch nur ein einziger geschädigt worden? Nicht eine einzige Seele hat dadurch Schaden erlitten; aber statt dessen haben unzählbare schon durch ihren Lebenswandel bewiesen, daß sie dadurch zu besseren Menschen gemacht worden sind. Selbst wenn, wie die Gegner behaupten, es nicht eine Tatsache wäre, daß der Prophet die Lehren durch göttliche Offenbarung empfangen hat, sind dieselben dazu angetan, meiner Seele höhere Ideale zu zeigen; und was für eine Begeisterung erfüllt nicht unser Herz bei dem Gedanken, daß wir in dem Ebenbilde Gottes geschaffen wurden, und daß wir die Hoffnung auf ewiges Leben haben. Der Glaube an ein ewiges Leben wird dazu beitragen, bessere Bürger, bessere Männer und Frauen aus uns zu machen. Zahllos sind die Vorzüge, die wir aus dem Glauben an die Lehren des Propheten erreichen können, aber nichts kann der Unglaube uns bieten. — Die Behauptung des Propheten Joseph Smith, die er über die erste Vision machte, ist wahr, und ein jeder, der einst zur Erhöhung eingehen will, wird die Gebote befolgen müssen, die der Herr uns durch ihn gegeben hat. Dieselben sind Gottes Wort, sind wahr und werden bestehen nachdem Unwahrheit vergangen." (Deseret News.)

„Zur Mormonenfrage".

Im „Schweizer Evangelist" erschien vor kurzem ein Aufsatz unter der obigen Ueberschrift. Da unter anderen schon sehr oft gemachten und noch immer von unseren Gegnern wiederholten Anführungen auch einige beigefügt sind, über die vielleicht in den Spalten des „Stern" in letzter Zeit nichts geschrieben wurde, möchte ich dieselben diesmal kurz besprechen.

Die Einleitung zu dem fraglichen Artikel gibt, den Worten des Autors zufolge, wiederum der Eifer, den die „Mormonenältesten" an den Tag legen. Er erzählt, daß er sich mit einigen Aeltesten in Gespräche eingelassen habe, um kennen zu lernen, was dieselben eigentlich lehren.

Um dem Verfasser nicht unrecht zu tun, möchte ich die eigenen Worte desselben hier wiedergeben, seine angeblichen Erfahrungen schildernd: „Man muß ihren Eifer bewundern, ist erstaunt über die Feierlichkeit, mit der sie sich als Boten Christi einführen, über die Fertigkeit, mit der sie erst in versteckter, dann in immer offenerer Weise ihre Sonderlehren verkündigen. Erstaunt ist man aber auch, wenn man ihnen erst einmal mit Schriftfragen aufwartet, wie beschränkt sie sind auf das, was ihnen eingepaukt worden ist, und wie leicht sie in Verlegenheit kommen."

Ich selbst habe einige Kenntnis davon, wie die Missionare der Kirche Jesu Christi ihre Missionsarbeit betreiben, auch kenne ich eine ganze Anzahl derselben, und kann über deren Kenntnisse und deren Arbeit ein ziemlich gutes Urteil geben.

So viel ich weiß, tun sie doch ihr Werk nicht im geheimen. Die Oeffentlichkeit hat stets freien Zutritt zu den Versammlungen und Zusammenkünften, und wenn dort irgend etwas gesagt oder getan werden sollte, das irgend jemand zum Schaden gereichen könnte, die Behörden würden sich sicher nicht fürchten einzuschreiten. — Die Missionare müßten zugeben, daß sie nicht an die Lehren dieser Kirche glauben, wenn sie sich nicht als Sendboten Christi betrachten würden. Sie vertreten die Kirche Jesu Christi; sie verkündigen die Lehren und Gebote, die Jesus Christus gelehrt hat; sie glauben daran, daß der Prophet Joseph Smith bevollmächtigt war, diese Kirche zu organisieren — ist es dann nicht auch nur folgerichtig, daß sie sich als Arbeiter im Dienste Christi und Seines Evangeliums betrachten? Was wäre der Zweck für ihr Herkommen, wenn sie selbst nicht glauben würden, daß das, was sie uns zu verkündigen haben, die Lehre Christi ist, oder in anderen Worten, daß sie Diener Christi sind? Gerade dies ist es ja eben, was sie zu der wichtigen Arbeit antreibt, was ihnen all den Glauben und die Opferfreudigkeit gibt, die wir an ihnen bewundern. Wenn sie selbst glauben würden, daß die Kirche, der sie angehören, nur eine andere Sekte ist, dann würde man nicht mehr notwendig haben, sich über ihren Eifer zu beklagen. Ihr gesunder Verstand würde ihnen bald sagen, daß die Welt schon mehr als genug christliche Sekten hat, und sie würden auch bald erkennen, wie wenig Vorteil diese Sekten der Welt bisher gebracht haben. Ob die Allgemeinheit ihren Anspruch anerkennen will oder nicht, jedenfalls ist es nichts Wunderbares, wenn sie sich als Diener Christi betrachten. — Etwas schwerer ist es, den zweiten Satz zu verstehen, in welchem es heißt, daß sie erst in versteckter, dann in immer offenerer Weise ihre Sonderlehren verkündigten. Keiner der Aeltesten hat den Auftrag, und so viel ich bisher erfahren habe, hat auch keiner das Verlangen, seine Sonderlehren zu verkündigen; alles was von ihnen verlangt wird, ist, daß sie die Lehren der Kirche verkündigen, die sie vertreten, und diese können wir doch wohl nicht recht gut geheime Sonderlehren nennen, nachdem sie in Wort und Schrift schon gegen 80 Jahre verkündet worden sind, in den letzten 50 Jahren auch in Deutschland und der Schweiz. Und wenn wir uns diese Lehren, die von der Kirche Jesu Christi verkündigt werden, näher betrachten und dieselben mit der Bibel vergleichen, dann muß man sich wohl im stillen wundern, wie dieselben in einem christlichen Blatte als sonderlich bezeichnet werden können. Oder ist die Lehre, die von Christus und Seinen Aposteln verkündigt worden, dem Schreiber jenes Artikels so fremd gewesen, daß er sie als eine Sonderlehre hinstellt? Keiner der Aeltesten hat eine geheime Lehre zu verkündigen. Die verschiedenen Bücher, die von der Kirche gedruckt und herausgegeben worden sind, stehen einem jeden zur Verfügung, ob Priester oder Laie, ob Mitglied der Kirche oder Nichtmitglied.

Die Tatsache, daß mancher der Aeltesten in Verlegenheit gekommen sein mag, einige angeführte Bibelstellen in seinem Sinne auszulegen, will ich schon glauben. Um die verschiedenen Bibelstellen, die manche Gemeinschaft zur Grundlage ihrer Kirche gemacht hat, zu verstehen, braucht es eben Männer, die imstande sind, einer beliebigen Bibelstelle nicht nur, wie wir es so oft finden, eine natürliche und geistige Auslegung zu geben, sondern die auch jeder Anführung sonst noch ohne besondere Schwierigkeit mehrere Auslegungen geben können, gerade so, wie die Gelegenheit es beanspruchen mag. Vielleicht sind auch heute noch nicht alle Menschen, die an die Bibel glauben, gewahr, was für eine gezwungene Auslegung man einzelnen Teilen derselben geben kann. Alle die verschiedenen christlichen Kirchen geben doch vor, daß ihre Lehren sich auf die Bibel stützen. Wie könnten sie Beweise aus der Bibel finden, ihre, sich so widersprechenden Lehren zu unterstützen, wäre es nicht, daß sie den Schriftstellen eine so verschiedene und willkürliche Auslegung geben. — Wohl keiner der Aeltesten wird vorgeben, alles in der Bibel Enthaltene zu verstehen, und eine jede Schriftstelle auslegen zu können; ganz im Gegenteil, sie geben sehr freimütig zu, daß manches in jenem Buch enthalten ist, das zu verstehen sie bisher nicht imstande sind. Aber sie erklären, daß uns die Bibel lehrt, woher die Menschheit stammt, was der Zweck unseres Lebens hier auf Erden ist, was aus uns werden wird, wenn sich unser Geist bei dem Tode vom Körper scheidet, was Christus während Seiner Erdenmission für die Menschheit getan; und zuletzt behaupten sie, daß die Bibel die Gesetze und Gebote Gottes enthält, die wir befolgen müssen, um in den Besitz jener Gnadengüter zu gelangen, die Christus durch sein stellvertretendes Werk für alle Menschen erreichbar gemacht hat. In kurzem gesagt, sie verkündigen das Evangelium, die Heilsbotschaft, die zu wissen für uns so wichtig ist, und diese Botschaft aus der Bibel zu beweisen, wird ein jeder von ihnen imstande sein.

Einen anderen Satz aus dem Aufsatz im „Schweizer Evangelist" möchte ich anführen, der deutlich zeigt, daß der Schreiber entweder über das Thema, welches er behandelte, in Unwissenheit war, oder absichtlich die Unwahrheit gesagt hat. — Um zu beweisen, daß die Führer der „Mormonenkirche" es mit der Wahrheit nicht sehr genau nehmen, finden wir folgende Anführung: „Vor dem Kongreß-Komitee sagte Präsident Joseph Smith, daß es für die Mormonen drei Bücher gebe, die für sie Autorität seien: die Bibel, davon die autorisierte englische Ausgabe, die sogenannte King James Version, die Mormonenbibel und die „Köstliche Perle". — Es gibt einen offiziellen Bericht über die Verhandlungen vor dem Kongreß-Komitee, der von der Reichsdruckerei und unter der Aufsicht der Regierung in Washington gedruckt wurde. Dort heißt es im ersten Band, Seite 84, die fragliche Begebenheit behandelnd:

Mr. Tayler: Welches sind die Standardbücher (Standards of Authority) in der Mormonenkirche?

Mr. Smith: Die Bibel, das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle.

Als die Frage noch einmal wiederholt wurde, fügte der Präsident hinzu, daß die englische Bibel (King James Translation) diejenige sei, die allgemein gebraucht wird. Mit keinem Worte wurde etwas von einer „Mormonenbibel" erwähnt. Natürlich ist auch weder in Utah noch in den verschiedenen Missionsfeldern etwas von einer solchen Bibel bekannt. Den in dem „Schweizer Evangelist" gegebenen Angaben gemäß scheint es wohl, als wenn der Schreiber jenes Artikels das Buch Mormon mit dem Namen „Mormonenbibel" belegt hat. Seine Angaben über den

Inhalt des Buches sind dieselben, die schon so oft gemacht wurden von Leuten, die es als ihre Pflicht ansehen, etwas gegen diese Kirche und ihre Lehren zu sagen oder zu schreiben, ohne daß sie dieselben kennen oder verstehen. Daß Gott, den die ganze Christenheit als einen guten und gerechten Gott und als unser aller Vater anerkennt, sich außer den Juden auch anderen Völkern geoffenbart haben soll, z. B. wie im Buch Mormon gezeigt wird, den auf dem amerikanischen Kontinent wohnenden Menschen, ist etwas, was dem Verfasser jenes Aufsatzes unmöglich erschien. Gott ist zwar allmächtig, wer aber annimmt, daß Er etwas tun könne, was jener Schreiber nicht verstehen kann, ist natürlich auf dem Wege zum Abfall von der christlichen Lehre. Deswegen können auch die „Mormonen" heute nicht unter die christlichen Kirchen gezählt werden, weil sie daran glauben, daß Gott heutzutage auch noch die Macht hat, Seinen Willen den Menschen kundzutun, wie in früherer Zeit.

Zum Schluß wird die Behauptung aufgestellt, daß die „Mormonen" in allen ihren Versammlungshäusern die von Joseph Smith korrigierte Bibel gebrauchen, in welche derselbe alle seine Sonderlehren und -Ansichten eingetragen habe. Dieselbe Bibel sei schon in die verschiedensten Sprachen übersetzt worden, und tausende von Mitgliedern der Kirche kennen gar keine andere. — Wenn das hier Gesagte nur zu solchen Leuten kommen würde, die mit der Lehre und den Verhältnissen und allem, was die Kirche Jesu Christi angeht, vertraut sind, dann würde es ja nicht erst notwendig sein, daß man immer wieder solche Anschuldigungen beantwortet, aber da es meistenteils Leute zu Gesicht bekommen, die wenig oder gar nichts von den wahren Zuständen wissen, kann man nicht gut umhin, ab und zu einmal ein Wort der Erklärung zu bringen. Bei dieser letzten Anschuldigung, daß unsere Aeltesten eine besondere Bibel benützen, kann ich nichts anders, als wiederum sagen, daß der betreffende Herr abermals, wenn nicht absichtlich, doch sehr leichtsinnig die Unwahrheit gesagt hat. Er gibt vor, daß er mit mehreren Aeltesten gesprochen. Wie leicht wäre es da für ihn gewesen, sich von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen, wenn er einen derselben aufgefordert hätte, ihm seine Bibel zu zeigen; denn die meisten, wenn nicht alle, tragen sie ja bekanntlich immer mit sich. Auch in irgend eines der verschiedenen Lokale, wo unsere Aeltesten Versammlungen abhalten, hätte er gehen können, und sich dort überzeugen, was für eine Bibel gebraucht wird. Während meines Aufenthaltes in Utah bin ich zu Bibelstunden, Sonntagsschulen und Versammlungen gegangen, aber nie habe ich gehört, daß jemand Anführungen aus einer besonderen „Mormonenbibel" gemacht hätte. — Die Tatsache, daß der Prophet Joseph Smith über mehrere Stellen in der Bibel, die sehr unklar und schwer zu verstehen sind, eine ausführliche Erklärung gegeben, so daß deren Sinn leichter zu erkennen ist, mag ihm wohl zu seiner Behauptung den Anlaß gegeben haben. Jedoch so oft von den Aeltesten Stellen aus der Bibel angeführt werden, dann ist es in der deutschen Sprache die Uebersetzung von Luther und im Englischen, wie schon vorher gesagt, die dort allgemein gebräuchliche Uebersetzung.

Auch die Behauptung, daß die Mitglieder und insbesondere die Aeltesten nur immer zum Schein die Bibel benutzen, in Wirklichkeit aber nur an die Schriften des Joseph Smith glauben, ist natürlich ebenso unwahr. Der Schreiber jenes Artikels wird nicht imstande sein, ein Volk oder eine Gemeinschaft zu finden, bei welchem das Studium der Bibel so eifrig betrieben wird und von dem die Bibel so hoch geschätzt wird, als gerade diese „Mormonen". Dazu braucht er nicht erst nach Utah zu gehen, sondern nur hier in irgend eine der Versammlungen, Sonntags-

schulen oder Bibelklassen, die von den Aeltesten geleitet werden. Er kann irgend eines der Mitglieder fragen, wieviel es von dem Inhalt und der Wichtigkeit der Bibel gelernt habe, seitdem es sich der Kirche angeschlossen, im Vergleich zu dem, was es vorher davon wußte. Man möge uns ein Volk zeigen, das in seinem Eifer, die in der Bibel gegebenen Gesetze, Gebote und Offenbarungen kennen und verstehen zu lernen, die Mitglieder der Kirche Jesu Christi übertreffe. Noch kurz zuvor ich im vergangenen Jahre Salt Lake City verließ, las ich in den Zeitungen einen Bericht von einem Amerikaner, der Hervorragendes im Organisieren und Leiten von Sonntagsschulen geleistet hat. Er war auf einer seiner Reisen in Salt Lake City und anderen Städten Utahs gewesen und hatte dort die Sonntagsschulen der „Mormonen" besucht. Nachdem er wieder in seine Heimat in den Oestlichen Staaten zurückgekehrt war, hatte er dort seine Erfahrungen in den Zeitungen veröffentlicht, und sagte darin, daß er nie zuvor bessere Sonntagsschulen gefunden habe, als unter den Einwohnern Utahs. Und was er besoners hervorhob, war, daß man dort nicht nur, wie überall, meistens Kinder in der Sonntagsschule finde, sondern Personen allen Alters seien Mitglieder derselben; und es sei ein Teil ihrer Religion, daß sie jede Gelegenheit, die sich ihnen bietet, wahrnehmen, um mit den Heiligen Schriften bekannt zu werden. — Solche und ähnliche Urteile stehen nicht vereinzelt da, nur verschließen unsere guten Freunde immer absichtlich ihre Ohren gegen dieselben. Sie sind ja auch durchaus gar nicht dazu angetan, ihren Zwecken förderlich zu sein. Man kann nur Angaben brauchen, die dazu beitragen, das Vorurteil des Volkes gegen diese schrecklichen „Mormonenältesten" zu erregen. Und dazu sind natürlich Tatsachen, wie man sie jeden Tag hier in unserem Lande ohne Mühe sammeln könnte, nicht geeignet, viel besser sind Erfindungen und Verleumdungen, wie sie ja auch insbesondere einer unserer Freunde, Herr G. A. Zimmer, oft in so reichem Maße zur Verfügung stellt.

Daß von den Mitgliedern der Kirche auch das Buch Mormon und andere von der Kirche herausgegebene Bücher gelesen und studiert werden, ist wahr; niemand wird versuchen es zu bestreiten. Und wenn ich einen Wunsch habe, so ist es, daß dies noch in viel größerem Maße geschehen möge, denn was dieselben lehren, ist etwas, was uns zu unserem zeitigen und ewigen Heil gereichen wird. Wir lernen dort nicht, daß wir nur bei jeder sich bietenden Gelegenheit Fehler und Schwachheiten an unseren Mitmenschen suchen sollen, nicht, daß wir so viel wie möglich Verleumdungen gegen sie hervorbringen sollen, nur um ihnen und ihrem Ansehen auf eine oder die andere Weise zu schaden; sondern die Gebote und Gesetze des Herrn werden uns darin gelehrt, wie wir von Tag zu Tag versuchen müssen, denselben gemäß zu leben, wie es gegen den Willen des Herrn ist, falsch Zeugnis zu reden, wie wir nur dann wahrhaft glücklich sein können, wenn wir zu anderer Leute Glück beitragen, und auch wie wir, wenn wir die Wahrheit erkannt haben, derselben getreu leben sollen, ohne Rücksicht darauf, was andere Leute über uns denken. — Sollten wir uns schämen, anzuerkennen, daß wir solche Bücher lesen und studieren? Gewiß nicht, auch wenn der Prophet Joseph Smith es war, durch den sie uns gegeben wurden.

Noch eine Anschuldigung wird zum Schluß erhoben, und zwar, daß die „Mormonen" die Ursache sind, daß so manches glückliche Familienband schon zerrissen wurde. — Es kommt vor, daß ab und zu eines von den Mitgliedern nach Utah zu ziehen vorzieht. Aber sehen wir einmal näher zu, was in den meisten Fällen die Ursache ist. In einigen Fällen ist es der eigene Wunsch der betreffenden Person, sich einmal mit eigenen

Augen zu überzeugen, ob dort wirklich solch schreckliche Zustände herrschen, wie sie von den Gegnern der Kirche immer geschildert werden. Aber in den meisten Fällen sind es gerade jene Leute, die den Aeltesten den Vorwurf machen, daß sie die Familien zerreißen, die die Ursache dazu sind. Sobald sie herausgefunden haben, daß ein Mann oder eine Frau sich der Kirche angeschlossen haben, werden sie nicht ruhen, Vorurteil und Voreingenommenheit gegen die betreffende Person zu erregen. Dessen Freunden und Bekannten wird es natürlich als Pflicht erscheinen, sich von ihm zurückzuziehen, und nicht selten wird man sogar den Familienangehörigen zu verstehen geben, daß, wenn der „Betörte" nicht umkehrt, es besser sei, ihn ganz aufzugeben, als länger mit ihm Gemeinschaft zu haben. Wenn Leute dann, um in Ruhe und Frieden und ungestört ihrer Religion leben zu können, es vorziehen, in ein fremdes Land zu gehen, dann natürlich ist man schnell zur Hand, es dem Einfluß der Aeltesten zuzuschieben, Dieselben sind ja die Stiefkinder, nach denen ein jeder nach Vergnügen ungestraft Steine werfen darf. — Wenn alle diejenigen, die es sich zur Aufgabe machen, über die „Mormonen" zu schreiben, wie für jede andere falsche Angabe, dafür zur Rechenschaft gezogen weden könnten, und für jede verleumderische Angabe, wie in anderen Fällen, wegen falscher Anschuldigung bestraft würden, dann würde man nicht so viel zu hören bekommen. Aber solange die „Mormonen" eben als vogelfrei angesehen werden, ist es doch gar zu verführerisch und zu leicht, sich einen Namen zu machen, indem man gegen sie zu Felde zieht, um dann noch obendrein als ein großer Wohltäter angesehen zu werden.

Einesteils der Wunsch, ein wenig an der Oeffentlichkeit bekannt zu werden, was auf andere Weise nicht möglich war, und dann vor allen Dingen, um dadurch recht viel finanzielle Unterstützung von den „gläubigen Christen" zu erlangen, waren die Beweggründe, die den bekannten Pastor Zimmer veranlaßten, gegen diese Kirche zu Felde zu ziehen. Gerade vor einigen Tagen ist mir ein von ihm veröffentlichtes Buch zugegangen, von dessen Inhalt ich mit Interesse Kenntnis genommen habe, und auf welches ich später noch zurückkommen werde. Mit der Bibel zu beweisen, daß das, was die Kirche lehrt, unrecht sei, ist er natürlich auch nicht imstande; aber dafür bringt er umsomehr falsche Anschuldigungen, die einem jeden, der sie für wahr nimmt, die Tränen des Mitleides für diejenigen, die von den „Mormonen" verführt werden, in die Augen treiben könnten. — Wie wäre es, wenn jene Herren Pastoren oder Seelenhirten oder was sie sich nennen, einmal die Instruktionen und Ratschläge untersuchen würden, die den „Mormonenmissionaren" erteilt werden, ehe sie nach ihrem Arbeitsfeld gehen, vielleicht könnten sie daraus etwas lernen. Ich habe gerade die Ermahnung von Apostel Lymann im Sinn, die folgendermaßen lautet: „Versucht den Glauben an das Evangelium und die Wertschätzung desselben in jedem Menschen nach besten Kräften zu fördern; jedoch tut nie etwas, um seinen Glauben, mag er auch noch so schwach sein, zu zerstören. Ebensowohl, wie Ihr wünscht, daß man Euch Gewissensfreiheit zugesteht, anerkennt dieses Recht auch bei jedem Andersgläubigen und schätzt das Gute, was er dadurch hervorbringen mag."

Fritz Boede.

Vor Leiden kann nur Gott Dich wahren; Unmut kannst Du Dir selber sparen.

Geibel.

* * *

Dem Tapferen hilft das Glück.

Abhärtung.

(Schluß.)

Hohe Kältegrade der Luft rufen weniger Erkältungen hervor als gerade naßkalte Witterung, und man hört in solchen Zeiten oft den Ausspruch: „Das richtige Influenza-Wetter!" Ist unsere Haut aber genügend abgehärtet, so brauchen wir dies naßkalte Wetter nicht zu fürchten.

Aus obigen kurzen Bemerkungen sehen wir, daß von thermischen Reizen hauptsächlich Luft und Wasser den Erkältungsvorgang bewirken, und gerade die Haut dasjenige Organ ist, welches dem Körper die Krankheit als Folgezustand der Erkältung vermittelt. Welche Lehre ergibt sich für uns daraus? Wie schon erwähnt, ist die Haut nicht nur als „Kleid" zu betrachten, sondern als das wichtigste Organ zur Reinigung des Körpers. Unaufhörlich scheidet die Haut auf unmerkliche Weise durch Millionen kleiner Gefäße (Poren) verdorbene, verbrauchte Stoffe aus. Diese Absonderung ist aufs engste mit unserem Blutumlauf verbunden. Wohl haben wir noch andere Organe, welche verbrauchte Stoffe des Körpers ausscheiden, aber der weitaus größte Teil wird durch die Haut ausgeschieden. Ist sie nun vernachlässigt, schlaff, träge, verstopft, so wird Verdorbenheit oder Schärfe unserer Lebenssäfte die notwendige Folge sein.

Verstehen wir nun, woher zum größten Teil die so unangenehmen Hautkrankheiten kommen? Wenn die Haut zu sehr geschwächt und erschlafft ist, so besitzt sie gewöhnlich eine unnatürliche, übergroße Empfindlichkeit und reagiert auf jeden Temperaturwechsel in einer für ihren Besitzer höchst unangenehmen und lästigen Weise. Solche Leute neigen sehr zu Rheuma; auch entwickelt die so verzärtelte und unabgehärtete Haut eine große Neigung zum Schwitzen, die wiederum die Ursache beständiger Erkältungen wird.

Der Beginn der wärmeren Jahreszeit ist der richtige Zeitpunkt, um mit einer systematischen Abhärtung der Haut zu beginnen. Dazu gehört in erster Linie die allmorgendliche, kühle Abwaschung des ganzen Körpers. Diese muß sehr *schnell* ausgeführt werden, um wirklichen Nutzen zu stiften. Man nehme stets temperiertes Wasser, da die eiskalten Abwaschungen nervös machen und ein längst überwundener Standpunkt sind. Nach dem Abtrocknen und Ankleiden mache man sich Bewegung; schwächliche Personen können mit Vorteil zur Wiedererwärmung noch einmal das Bett aufsuchen. Ein angenehmes Wohlgefühl wird den Körper durchströmen; die Lebenskraft wird angeregt und der Mensch fähig gemacht, die Last des vor ihm liegenden Arbeitstages leichter zu ertragen.

Ein Flußbad am Morgen, verbunden mit der noch lange nicht genug geschätzten Bewegung des Schwimmens, würde als Hautabhärtungsmittel noch größere Dienste tun, da drei wichtige Faktoren dabei mitwirken: Wasser, Luft und Licht. Leider sind aber nur wenige Menschen in der Lage, die Vorzüge solcher Bäder zu genießen.

Eine kühle Abreibung am Abend vorzunehmen, ist nicht ratsam. Wir stellten eben fest, daß diese Abreibung den ganzen Organismus kräftig anregt; dieselbe würde also, am Abend vorgenommen, den Schlaf verscheuchen. Will man am Abend etwas tun, so wende man lieber das Lichtluftbad an, welches schon beschrieben wurde im „Stern".*)

*) Nr. 9/1909 und Nr. 17/1908.

Jede Woche einmal ein Seifenvollbad genommen, dient zur Reinigung der Haut und verhindert die Verstopfung der Poren durch Schmutz. Auch durch die Kleidung kann man viel dazu beitragen, die Haut abzuhärten. Jene Kleidungsstücke, welche den Körper direkt bekleiden, sollten stets von weißer Farbe und möglichst porös sein. Fest anliegende Korsetts sind zu verwerfen und durch leichte „Leibchen" zu ersetzen. Auch dichte, schwere Stoffe in der Oberkleidung wird man im Sommer vermeiden. Darin leistet namentlich unsere Männerwelt noch Großes in der heißen Jahreszeit! Eingezwängt in steifgestärkte, schornsteinartige Kragen, gestärkte Hemdbrust, dicke, dunkle Anzüge, steife Filzhüte auf den Köpfen, sieht man sie schwitzend und pustend durch die Straßen wandeln, ein trauriger Anblick! — Warum nicht endlich sich frei machen von einer veralteten, der Gesundheitslehre Hohn sprechenden Kleidung? Warum noch immer die schrecklichen, hohen Kragen im Sommer? Es gibt so schöne, zweckmäßige „Sporthemden" für die warme Jahreszeit, Westengürtel, luftige, leichte Anzüge, Strohhüte usw.

Zur Abhärtung gehört auch eine vernunftgemäße, natürliche Lebensweise. Ein zeitweiliges Fasten wird auch dazu beitragen, den Körper von Schlacken zu befreien, ihn zu stählen und ihn im Notfalle befähigen, ohne gleich Schaden zu nehmen, einmal ohne Speise und Trank einen Tag lang zu bestehen.

Die verschiedenen modernen Bewegungsspiele dienen auch zur Trainierung des Körpers. Bei einigem Nachdenken wird man noch genug Zweckmäßiges entdecken, das geeignet ist, den Körper widerstandsfähig zu machen gegen Krankheiten. „Vorbeugen ist leichter denn heilen," ist ein wahres Wort.

Wie bewunderungswürdig erscheinen uns die ersten „Mormonen"-Pioniere, die den mühsamen, beschwerlichen Weg antraten durch die Wüste in rauher, unfreundlicher Jahreszeit, um nach dem damals noch so unwirtlichen Salzseetal zu gelangen! Im Verhältnis starben doch nur wenige auf der langen, furchtbar anstrengenden Reise. Ihre Körper waren gestählt, waren methodisch abgehärtet und rein gehalten von schädlicher Nahrung und schädlichen Getränken. Sie sollten uns Nachgeborenen als Vorbild dienen; — die Frauen namentlich leisteten Großes im Ertragen von Mühseligkeiten aller Art. Wie ist es nun mit uns? Könnten wir heute tun, was jene taten? Vielleicht, wenn wir fühlen, daß uns dazu noch einiges fehlt, machen wir einen Anfang und üben unseren Körper in methodischer Abhärtung!

Rosa Titze, Woltersdorf-Berlin.

Aus Korrespondenzen.

Was „Mormonismus" aus mir machte.

Den Beispielen anderer folgend, möchte auch ich meinen Geschwistern und Freunden mein Zeugnis geben und zeigen, was mir dazu verhalf, ein glückliches und zufriedenes Leben zu führen. — Es war im Herbst des vergangenen Jahres, als mir meine Frau erzählte, daß Herr Reymann (ein junger Mann, der sich gerade ein möbliertes Zimmer bei mir gemietet hatte) ein Missionar sei. Obwohl mich diese Tatsache damals nun wirklich nicht besonders angenehm berührte, so dachte ich doch schließlich, es soll

gleich sein, was der Beruf des Mannes ist, wenn er seinen Verpflichtungen nur nachkommt. Noch am selben Abend hatte ich die Gelegenheit, näher mit dem neuen Zimmerherrn bekannt zu werden. Ich war ein wenig neugierig und wollte einmal sehen, ob man bei ihm auch schon den Heiligenschein an dem Gesicht lesen konnte. Der erste Eindruck, den er auf mich machte, war sehr gut. Aber als er mir im Laufe der Unterhaltung das Angebot machte, daß, wenn ich Lust zum Lesen hätte, ich einige Bücher von ihm leihen könnte, da sagte ich ihm in unzweideutiger Weise, ebensowenig wie ich hoffe, daß ich aus ihm ein Mitglied der Sozialistischen Partei zu machen imstande sein würde, ebensowenig würde er imstande sein, mich zu der von ihm vertretenen Kirche zu bekehren. Meiner Frau hatte ich es freigestellt, daß sie, wenn sie wünsche, zu den Versammlungen jener Gemeinde gehen könne, und sie machte davon auch manchmal Gebrauch. Aber erst nachdem der Missionar schon vier Monate bei uns wohnte, und ich außer ihm noch einige andere kennen gelernt und durch Unterhaltung mit denselben herausgefunden hatte, daß sie doch eigentlich ganz vernünftige Menschen seien, und insbesondere, daß ihre Ansichten auf religiösem Gebiete viel klarer waren, als solche, die ich in den anderen Kirchen gefunden hatte, entsprach ich der Einladung, einmal eine der von ihnen abgehaltenen Versammlungen zu besuchen. Nach Schluß der Versammlung fragte mich der Missionar, ob ich vielleicht über irgend etwas, was ich gehört hatte, eine Frage zu stellen hätte, oder ob ich über irgend etwas weitere Auskunft wünschte. Aber ich war so überrascht von dem Gehörten, daß ich für den Augenblick gar nichts zu fragen hatte; nur das Versprechen gab ich ihm, daß ich nach dem, was ich gehört, die Lehre ernstlich weiter untersuchen wolle, um zur Erkenntnis zu kommen, ob dies das wahre Evangelium sei. Innerhalb der nächsten drei Monate schien mich ein wahrer Hunger nach mehr Wissen erfaßt zu haben. Ich las die erhaltenen Traktate, das Buch Mormon und mehrere Nummern des „Stern". Die Folge davon war, daß ich nur den einen Wunsch hatte, schnell genügend von den Lehren der Kirche zu lernen, um durch die Taufe als ein Mitglied aufgenommen werden zu können.

Noch kann ich mir das selbst alles nicht erklären, wie die Aenderung in meinen Gedanken und Ansichten zuwege kam; denn noch vor acht Monaten hätte ich jeden, der mir gesagt hätte, daß ich einmal ein eifriges Kirchenmitglied werden würde, laut ausgelacht. Seit meiner frühesten Jugend war ich ein eifriger Anhänger der Sozialdemokratie, war später Mitglied von Gewerkschaft und Genossenschaft — alles Vereinigungen, die denken, daß wir heute so auf der Höhe der Zeit sind, daß wir einen Gott oder Glauben an einen Gott durchaus nicht mehr brauchen. Ich kann mir denken, daß meine früheren Kameraden lächeln werden, wenn sie hören, daß ich nun ein Mitglied der Kirche Jesu Christi geworden bin — und nicht nur selbst an einen Gott glaube, sondern auch alles, was in meiner Kraft liegt, tun werde, andere zu derselben Erkenntnis zu bringen.

Als ich an meine Jugendzeit zurückdachte, und wie uns da manchmal auf recht unliebsame Weise die Kenntnis Gottes beigebracht werden sollte, wenn ich dann Betrachtungen darüber anstellte, wie die verschiedenen Glaubensgemeinschaften und deren Prediger durch ihr Verhalten dazu beigetragen hatten, in meinem Jünglings- und Mannesalter den schwachen Glauben zu zerstören, dann wollte wohl zuerst auch manchmal gegen die Aeltesten und die Lehre, die sie zu verkündigen haben, ein leises Bedenken aufsteigen; aber durch die Tatsachen, wie ich sie von Tag zu Tag beobachten konnte, wurden diese Bedenken aufgehoben.

Und heute möchte ich jedem zurufen, meinem Beispiel zu folgen. Die durch das Evangelium erlangte Erkenntnis hat einen völlig veränderten Menschen aus mir gemacht. Noch vor einem halben Jahr war ich der unzufriedenste Mensch, konnte mich über alles ärgern und war in hohem Grade nervös. Durch Gehorsam zu den Gesetzen des Evangeliums bin ich dazu gekommen, daß ich „das Wort der Weisheit" halten kann, und nicht nur dies, sondern auch in allen anderen Dingen mäßig zu sein, und nicht nur immer an mich und die eigene Freude zu denken, sondern auch an Gott und meine Mitmenschen. Ich achte und schätze das Evangelium, wie es von den Aeltesten der Kirche Jesu Christi gepredigt wird, heute über alles, und die dadurch erlangte Erkenntnis und Glückseligkeit möchte ich um keinen Preis der Welt hergeben. Ich kann es heute verstehen, daß es für die Missionare, wenn sie im Besitz einer solchen Erkenntnis und eines solchen Glücksgefühles sind, möglich ist, ohne Lohn auszugehen, nur von dem Wunsche beseelt, ihren Mitmenschen Zutritt zu denselben Segnungen zu verschaffen. Es wäre mein größter Wunsch, daß ich auch anderen den Weg dazu zeigen könnte, so wie er mir gezeigt worden ist, und es war in dieser Absicht, daß ich diese Zeilen schrieb.

Alfred Fincke, Hamburg.

Echte Limonade als Bazillengift.

Nichts erfrischt mehr an heißen Tagen als ein Glas Zitronenlimonade. Keine andere Fruchtsäure wirkt derartig günstig wie die Zitronensäure, die obendrein den Vorteil hat, daß sie nie den Magen verdirbt, daß sie einem nie zuwider wird, und daß sie auch niemals so matt und wässerig wird, wie andere Limonaden. Aber die Zitronenlimonade hat noch eine andere schätzbare Eigenschaft. Eine Zusammensetzung, bei der auf einen halben Liter Wasser drei Gramm Zitronensäure kommen, tötet nämlich Typhusbazillen binnen 24 Stunden, Cholerabazillen sogar schon in $^1/_2$ Stunde. Wenn man die Zitronenlimonade der direkten Sonnenbestrahlung aussetzt, dann geht das Absterben der schädlichen Bazillen noch viel schneller vor sich. — Vorstehendes sind die Ergebnisse neuerer wissenschaftlicher Untersuchungen auf dem Gebiete der Bakteriologie, die ein Anhänger der Naturheilkunde feststellte, und die gewiß eingehende Beachtung verdienen. (Gesundheitsblätter.)

Denksprüche.

Fester Grund sei Deinem Ich,
nie Dein Wort zu brechen;
drum vor allem hüte Dich
Großes zu versprechen.

Aber auf Dich selbst gestellt,
handle groß im Leben,
gleich als hättest Du der Welt
drauf Dein Wort gegeben.

Julius Hammer.

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
wer nie die kummervollen Nächte
auf seinem Bette weinend saß,
der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Königin Luise.

Ehrenvoll entlassen.

S. H. Maughan, angekommen am 12. November 1906.
E. C. Hoff, angekommen am 10. November 1906.
W. A. Allred, angekommen am 8. Oktober 1906.
W. R. Smith, angekommen am 10. November 1906.
R. S. Wells jr., angekommen am 15. November 1906.
O. C. Hunter, angekommen am 7. September 1906.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Wenn dir Gefahr und Unglück droht,
dir Mut und Halt zu rauben;
wenn du versinkst in Nacht und Not —
dann halte fest am Glauben!

Im Wechselstrom der Zeitenflut,
ob da auch nichts dir bliebe —
eins wanke nicht, das höchste Gut:
die gottbeglückte Liebe!

Und mit der Liebe Hand in Hand
geht Hoffnung treu gebunden;
sie weist zum bess'ren Vaterland
und heilt die schwersten Wunden.

Der Glaube stark, die Lieb' gelind,
die Hoffnung gottergeben!
Wo Glaube, Lieb' und Hoffnung sind,
da ist das ew'ge Leben.

Inhalt:

Erfolg und Glück	193	Aus Korrespondenzen	205
Wahrheit, der Eckstein unserer Religion	197	Echte Limonade als Bazillengift	207
„Zur Mormonenfrage"	198	Denksprüche	207
Abhärtung	204	Ehrenvoll entlassen	208
		Glaube, Liebe, Hoffnung	208

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 15168